

FRANK UHLMANN

DU HAST
KEINE
WAHL



THRILLER

Demandt reagierte nicht, sondern ging zügig voran. Der Gang war schmal und verwinkelt, nur beleuchtet durch einige Wegweiser zum Notausgang. Unter der niedrigen Decke verliefen Rohre, die ein vibrierendes Brummen erzeugten.

»Also, was ist so dringend, dass du mich herbestellst?«, fragte Jacobi.

»Heute Abend hat Forster eine Rede vor Frankfurter Wirtschaftsreisenden gehalten«, sagte Demandt, ohne sich umzudrehen. »Seit einigen Wochen hatte er Rückenwind. Nachdem er sein Projekt angekündigt hat, sind die Umfragewerte gestiegen. Trotzdem braucht er die Unternehmer.«

Jacobi musste zugeben, dass er den Wahlkampf kaum verfolgt hatte. Doch von Forsters Plänen, die Energieversorgung der

Stadt auf völlig andere Füße zu stellen, hatte er gehört. Mittelfristig sah das Konzept den kompletten Verzicht auf fossile Brennstoffe vor. An den gigantischen Kosten des Umbaus sollten sich die Bürger beteiligen – und dafür später die Gewinne einstreichen. Eine Revolution. Und eine offene Kampfansage an die Konzerne.

»Die Partei mietet also den größten Saal im Haus«, fuhr Demandt fort, »damit ihnen Forster seine bahnbrechenden Ideen erklären kann. Schließlich sitzen da fast dreihundert Leute. Außerdem wird es live auf dem Hotelkanal übertragen.«

Sie erreichten die Tür zum Foyer. In der weitläufigen Halle herrschten stickige Luft und ein ziemliches Durcheinander. Gäste, die gehört hatten, dass etwas passiert war, standen

unschlüssig herum. Hotelangestellte schoben Sackkarren mit Limonadenkisten durch das Gewühl und verteilten Getränke, um die Leute zu beruhigen. Unterdessen versuchten Polizisten, das Chaos zu ordnen, und erklärten, dass niemand das Gebäude verlassen dürfe. Dazwischen waren überall im Raum Plakataufsteller mit Forsters lebensgroßem Abbild verteilt. Doch nun wirkte sein aggressiver Optimismus nicht länger anziehend, sondern nur noch absurd, beinahe surreal.

»Ihr wollt sie alle befragen?«, fragte Jacobi.

»Alle dreihundert?«

»Das lässt du mal meine Sorge sein«, sagte Bruno und drückte auf den Fahrstuhlknopf. Während sie warteten, hielt er die Arme vor der Brust verschränkt, die Schultern ein wenig

hochgezogen und den Kopf leicht gesenkt. Als wollte er am liebsten in Deckung gehen. Sein Gesicht wirkte aufgeschwemmt, und die Augen lagen tief in graubraunen Höhlen. Plötzlich kniff er sie zusammen. Irgendjemand oder -etwas schien er entdeckt zu haben, das ihn noch mehr beunruhigte.

»Was ist?«, fragte Jacobi und sah sich um.

Statt einer Antwort zog Bruno ihn mit sich.

»Wir nehmen die Treppe.«

Auf den Stufen schlug er dasselbe Tempo an wie zuvor im Gang. »Auf seinen Auftritt hat sich Forster im zweiten Stock vorbereitet, wo die Partei ein Zimmer gemietet hat. Mitten im Vortrag erhalten seine Leute einen Anruf vom Krankenhaus. Irgendwas mit seinem Sohn. Sehr ernst. Sie informieren ihn. Einen Augenblick überlegt er. Dann unterbricht

Forster die Show und geht nach oben. Allein. Darauf besteht er. Sein Team bleibt unten, um die Zuschauer bei Laune zu halten. Als Forster nach einer Viertelstunde nicht wieder auftaucht, geht jemand nachsehen.«

Bruno öffnete die Tür zum Flur im zweiten Obergeschoss. Dicker Teppichboden mit rotblauem Muster, gedämpfte Stille. Niemand zu sehen.

»Das Zimmer ist gleich vorn um die Ecke, 207. Du wartest hier«, sagte Demandt und ließ Jacobi stehen.

Bruno war über fünfzig und seit einer Ewigkeit bei der Mordkommission. Mittlerweile kannte Jacobi viele seiner Fälle. So aber hatte er Demandt selten gesehen, und er fragte sich, was ihm einen derartigen Schrecken eingejagt hatte.